



krebshilfe liechtenstein

## **Jahresbericht 2019**



**Jahresbericht 2019**

**Bericht des Präsidenten**

**Bericht der Geschäftsstelle**

**Jahresrechnung**

**E**s sind dies meine letzten Worte an dieser Stelle. Vor 33 Jahren erging das WORT an mich und bat mich um Hilfe beim Aufbau der Krebshilfe Liechtenstein. Ich habe auf das Wort gehört und 33 Jahre der Krebshilfe angehört. 33 Jahre sind das Zeitalter einer Generation. Eine Zeit, um Gedanken, Worte und Werke generieren zu können.

Worte sind Anstoss und Impuls auf unserem Lebensweg. Worte bewegen. In diesem Sinne möchte ich zum Abschied nochmals ein paar «anstössige und impulsive» Stichworte und Leitgedanken mit auf den Weg geben.

Ein Wort zum WORT selbst. Ich erinnere an die testamentarischen Worte: «Gott sprach und es wurde. Alles ist durch das Wort geworden». Diese Worte sind fundamental für alle Zeiten. Sie geben dem Menschen Stand und Orientierung für sein Handeln.

Mir erschlossen diese Worte die Reihenfolge im Vollzug des Lebens. Das TUN beginnt in den Gedanken und kommt von dort ins Wort und vom Wort in die Hand und von der Hand ins Handeln. Die Beachtung der Gedanken und Worte ist entscheidendes Lebensgebot. Gedanken- und Worthygiene! (nicht nur Mundmaske und Händedesinfektion.)

Ein Wort zur Logopsychosomatik. Mit dem WORT, dem LOGOS, wurde mir als Arzt immer mehr ein ganzheitliches Menschenbild bewusst. Ich gab ihm den Namen Logopsychosomatik. Logopsychosomatik umfasst den Menschen als Dreieinheit von Körper, Seele und Geist. Sein geistiges Wesen ist dem Menschen meist noch unbewusst. Die Medizin ist langsam bei einem psychosomatischen Verständnis des Menschen angelangt. Seine integrale, geistige Wesenheit ist ihrem rationalen Verstand noch nicht verständlich. Diese Beschränkung verhindert ein ganzes Verständnis für das, was heute in der Welt geschieht und sich im Menschen ereignet.

Ein Wort zum Klimawandel. Heute ein weltbeherrschendes Geschehen und Ereignis. Vordergründig spricht es von steigenden Temperaturen und vermehrtem CO<sub>2</sub> Ausstoss. Hintergründig ruft es nach einem notwendigen, Notwendigen Wandel. Worte haben immer eine Bedeutung und verweisen auf einen Sinn. So hat auch Klimawandel einen tieferen Sinn. Mit Klima wird die Neigung der Erdpole bezeichnet. Besinnlich können wir uns fragen, wohin gehen unsere Neigungen? Sind unsere Gedanken ausschliesslich auf das Materielle ausgerichtet? Die äusserlich sichtbaren Folgen geben Antwort genug. Es ruft nach einer inneren Wandlung. Diese innere Wandlung sehe ich als Reifung und Wachstum des Menschen hin zu seiner logopsychosomatischen Dreieinheit. Sie vollzieht sich im Sinnbild einer Spirale von unten nach oben, Windung um Windung,



**Anton Wille, Präsident**

vom Körper zur Seele hin zum Geist. In vergleichbaren Sinnbildern vom Sinnlichen zum Besinnlichen hin zum Sinn und von der Sicht zur Übersicht hin zur Einsicht. Auf jeder Stufe höher weiten sich Verstand und Erkenntnis hin zum integralen Bewusstsein. Der äussere Prozess des Klimawandels geht in Richtung Untergang, der innere Prozess des Gesinnungswandels geht in Richtung Aufgang.

Ein Wort zu Burnout. Ausgebranntsein. Im Aussen des Klimawandels erleben wir Verbrennungen in den Wäldern des Amazonas und in den verheerenden Buschbränden in Australien. Im Krankheitsbild des Burnouts erleben wir die seelische Verbrennung des Menschen. Auch hier die Notwendige Frage: Für was verbrennen wir? Sind wir Feuer und Flamme nur für Leistung und Lohn, für Amt und Würden? Gefragt wäre die feurige Hingabe unserer Begabungen an die Aufgabe, die nach unserer Hilfe ruft und zu der wir vom Schöpfungsanfang an berufen



sind. Unsere Antwort entscheidet, ob die Verbrennung in Asche endet oder in Licht aufgeht.

Ein Wort zu spiritual care. Es ist Zeit zur Wandlung, dass wir uns aus unserer beengten, materiellen und rationalen Sichtweise befreien und übergehen zu einem Tun in Beziehung und Achtung des Mitmenschen und in Beziehung und Achtung zur ganzen Schöpfung. Spiritual care ist ein im Geist fundiertes Tun. Dieser Spiritus verbindet den Schöpfer mit der Schöpfung, den Menschen mit der Menschheit, mich mit dir. Sein umfassender Name ist: Liebe. Die ganze Schöpfung und alles Leben ist: aus dem Geist der Liebe, ein Werden durch die Liebe und Erfüllung in der Liebe.

Damit ist alles gesagt. Im Wort LIEBE sind alle Worte enthalten. Wer von diesem WORT nicht ergriffen ist, begreift auch alle andern Worte nicht.

So kann ich zum Abschluss meiner vielen Worte ein Liebe-volles Danke sagen an alle, die an der Schöpfung Krebshilfe in Liebe Anteil genommen haben und weiterhin in Liebe Anteil nehmen werden.

**Aus dem Wort geworden,  
kann ich Antwort werden,  
im verantwortungsvollen tun.**

**Es ist der Wind,  
der mich bewegt.  
Von Windung  
zu Windung.  
Draussen Sturm,  
innen leiser Hauch.**

**Es ist der Atem,  
der meine Organe bewegt.  
Wie der Wind  
die Blätter des Baumes.**

**Du grosser Atemwind,  
Wer bist Du?  
ICH BIN.**

**D**ie Begleitung von Menschen in Krankheit, Krisen und Trauer ist die Aufgabe der Mitarbeitenden im Sozial- und Gesundheitssystem. Sie sehen sich zunehmend mit einem ökonomischen Merkmal konfrontiert, welches die Ideologie und Denklöge in den Systemen verändert. Seit der Einführung von Marktprinzipien gilt das Wettbewerbsparadigma. Plötzlich taucht auch bei Trägern von Spitälern und Pflegeheimen, Pflegedienstleistungen, Sozialen Institutionen etc. die Frage auf, ob die Rendite stimmt.

Es werden neue Modelle der seelsorgerischen-spirituellen Begleitung gesucht, da das medizinische System sich zunehmend dem Thema Spiritualität öffnet. Innerhalb des Gesundheitswesens wird die Begleitung durch Spiritual Care im palliativen Kontext als Unterstützung für Schwerkranke, Sterbende und ihren Angehörigen von der WHO gefordert. Wie verändert sich ethisches Handeln in der Begleitung, wenn es plötzlich darum geht, Belegquoten zu erfüllen? Eine mögliche These dazu: Unter einem ökonomischen Diktat wird ethisches Handeln erschwert, es gibt aber genügend ethische Grundsätze, auf die wir uns besinnen können. Keine neue Ethik der Begleitung ist nötig, sondern vorhandene ethische Ansätze, die ethisches Handeln begründen, können als Fundament für das Sozial- und Gesundheitswesen dienen.

### **Versorgung, Begleitung - Versorgungslücken**

Die Definition des Wortes «begleiten» bedeutet: ‚mit jemanden zum Schutz mitgehen‘, ‚an einen bestimmten Ort bringen‘, ‚führen‘.

«Versorgung» und «Leistungserbringung» prägen als Begriffe das Gesundheitssystem aktuell viel mehr als das Wort «Begleitung». Das heisst Patientinnen und Patienten sind unterversorgt, es gibt Versorgungslücken oder Versorgungsengpässe. Niemand spricht von Begleitungslücken. Versorgung im modernen und medizinischen Sinn ist kein philosophischer, sondern zunächst ein technokratischer Begriff. Das Sprachfeld «Begleitung» zeigt an, dass neben der Technik andere Grundlagen und Haltungen notwendig und entscheidend sind.

### **Welches Wissen oder welche Funktionslogik ist wirksam im System des Gesundheitswesens?**

Im Moment ist es wohl ein ökonomisches und technokratisch geprägtes Wissen, – aber Systeme können sich verändern und weiterentwickeln. In krisenhaften Lebenssituationen geht es um Begleitung, um ein Dasein und Mitaushalten, um den Versuch, Leid zu teilen oder ertragbar zu machen, ohne es ändern zu können. Dazu gehört, die eigene Haltung zu reflektieren und die Menschen innerhalb dieses Gesundheitssystems spricht die Patienten, Angehörige, Fachpersonen, Ehrenamtliche etc. nicht nur als Funktionsträger, sondern auch



**Marion Leal**  
**Leiterin Geschäftsstelle**  
**Psychoonkologin**  
**Beratung SGPO**

als Begleitende zu Wort kommen zu lassen.

Darüber hinaus bedürfen die Patienten und ihre Angehörigen nicht nur der medizinischen Versorgung, sondern auch der Begleitung im sozialen, psychischen und spirituell-religiösen Bereich, um die Erkrankung und ihre Folgen deuten zu können.

Der Erkenntnisraum zwischen irreführendem Wissen und richtigem Handeln benötigt ethische Reflexion. Was macht es schwer, so zu handeln, wie wir sollten? Was hindert, einem inneren Impuls folgend, mitfühlend zu sein, nachzugeben? Diese inneren Impulse sind Bedingungen, unter denen moralisches Handeln und ethische Reflexion im Gesundheitswesen (un-) möglich sind. Ethisches Handeln braucht Reflexionsräume im Alltag. Es reicht

eben nicht, nur berufsspezifisch ethische Fundierungen zu haben oder ethische Fallbesprechungen mit den Berufskollegen. Damit Reflexionsräume Teil der Haltung und damit gelebte Alltagspraxis werden, braucht es die Möglichkeit des Innehaltens: Habe ich/haben wir als Institution das richtig gemacht?

### **Begleitung braucht Haltung**

Berufliches und persönliches Erleben speisen sich aus der Quelle unserer Empfindungsfähigkeit. Empathie kann einerseits helfen, andere Menschen besser zu verstehen, andererseits führt sie nicht automatisch dazu, dass man anderen hilft, wenn diese in Not sind. Es gibt daher also auch die dunkle Seite der Empathie etwa in Form einer manipulativen Empathie. Mitarbeitende «verstehen», was ihr Gegenüber braucht. In solchen

Fällen ist Empathie egoistisch. Das eigene Gefühlserleben steht im Mittelpunkt und nicht das des Anderen. Wir alle sind auf der einen Seite auch Angehörige, mit empathischen, mitfühlenden Fähigkeiten ausgestattet, die moralisches Handeln ermöglichen – als Menschen, als Mitarbeitende – und kommen in Situationen, in denen wir einschneidende Ereignisse erleben und begleiten. Auf der anderen Seite weisen rechtliche Bedingungen und die berufsspezifischen ethischen Richtlinien auf eigene Selbstverpflichtungen hin, die die Bedeutung moralischer Verantwortung bei der Versorgung/Begleitung benennen. Damit wird ein wichtiger Punkt in der Ethik der Begleitung angesprochen: Die Selbstsorge die sich vom Egoismus abgrenzt. Selbstsorge meint keine stabile Eigenschaft, sondern Haltung, um die in Beziehung immer gerungen werden muss. Selbstfürsorge geht nicht ohne Gegenüber. Häufig wird der sogenannten «Apparatmedizin» ein Verlust der Seele, des Gegenübers,

der sozialen Bezogenheit und der Intuition vorgeworfen. Somit ist mein Fazit dieses, sollte die Begleitung der Patienten und ihrer Angehörigen im umfassenden Sinn als medizinische, psychische, soziale und spirituelle gelingen, muss gemeinsam mit allen Beteiligten nach neuen Modellen und Lösungswegen gesucht werden.

### **Die Reise geht weiter...**

Diese Gedankenreise ist eine Einladung, sich an der Diskussion, wie wir unser Gesundheitswesen künftig gestalten wollen, zu beteiligen. Als ein Teil dieses Gesundheitswesens hoffe ich, dass Selbstfürsorge ermöglicht wird. Begleitung braucht Selbstfürsorge, Mitgefühl und Reflexionsräume. Und unser Gesundheitswesen braucht Irritationen, um sich zu verändern. Die irritierende Hoffnung der Begleitung stachelt an zur weiteren Reise in der Versorgungslandschaft.



**M**arion Leal begleitet seit 15 Jahren Menschen, die an Krebs erkrankt sind. «Dabei habe ich viele wertvolle, berührende Erfahrungen machen dürfen», sagt sie. Und: Unbeschreibliche Glücksmomente erlebt.

«Was du siehst, hängt davon ab, wonach du Ausschau hältst. Die Welt ist voller Glücksmomente.» (Natalie)

Glücksmomente erlebt Marion Leal jeden Tag – und dies obwohl sie tagaus, tagein Menschen mit einer Krebserkrankung begleitet. Egal ob unmittelbar nach der Diagnose, mitten in der Chemotherapie oder kurz vor dem letzten Atemzug – Marion Leal gibt den Patienten Halt. Oder wie sie es nennt: «Ich bin der stille Hintergrund. Den Weg müssen sie aber selber gehen.» Sie helfe lediglich, das Fundament wieder zu spüren. Schliesslich durchleben die Patienten ein inneres wie auch äusseres Chaos. Die Diagnose Krebs kann direkt bei der Diagnosestellung eine immense Angst auslösen, die Frage nach der Sinnhaftigkeit und dem wie weiter. Hoffnung und Vertrauen wieder herzustellen sind in diesen Momenten sehr wichtig. Der Weg eines jeden Einzelnen ist unterschiedlich, das Leben hat Grenzen. Selbst wenn der Lebensweg enger wird, kann manch Betroffener und das Umfeld das Leben nochmals in einer anderen neuen Dimension erfassen und erleben – dies kann eine wertvolle berührende Erfahrung sein. Aus diesem Grunde spricht Marion Leal von Glücksmomenten, die sie

Tag für Tag erleben dürfe. «Zum Beispiel dann, wenn ich gemeinsam mit einem Patienten lachen kann», sagt sie. Einst habe sie einen Patienten angerufen, der eine monatelange Therapie hinter sich hatte. «Weiss du was, Marion?», habe er erwartungsvoll gesagt. «Das erste was ich seit langem Zuhause wieder mal selbst gemacht habe, ist den Abfalleimer die Treppe hinunter vor das Haus getragen!» Beide seien sie in Gelächter ausgebrochen – «diesen Moment werde ich nie mehr vergessen – ein wahrer Glücksmoment.»

«Es ist so befreiend für mich, dass ich die Krebshilfe kennenlernen durfte – das Herz strahlt freudig.» (Annemarie)

Marion Leals Alltag beginnt in ihrem Büro im Malarsch in Schaan. Als erstes checkt sie Mails und bearbeitet ihre Post. Je nachdem stehen bis zum Abend Beratungsgespräche mit Patienten an, Hausbesuche, Gespräche mit den Spitälern, Familienhilfen, Hospizdiensten, der AHV/IV, dem Sozialamt und den Krankenkassen, Treffen mit Angehörigen, Abklärungen mit Stiftungen wie unter anderem die Caritas, Hand in Hand oder Liachtbleck und der Austausch mit Arbeitgebern. Komplet planbar sind Marion Leals Arbeitstage nie – «akute Situationen haben oberste Priorität!», sagt sie. Das könne beispielsweise der plötzliche Tod eines Patienten sein, beziehungsweise kurz vor seinem Tod. «Vielen Patienten ist es sehr wichtig, dass ich sie auch auf ihrer allerletzten irdischen Lebensreise noch begleite.» Was sich für man-

Auszug aus dem Vaterlandmagazin zum Staatsfeiertag 2019 zum Thema 300 Jahre Liechtenstein – alles nur Glück? Das Interview wurde von Bettina Stahl-Frick geführt.

che vielleicht ziemlich belastend und kräfteraubend anhört, kann Marion Leal auch als Glücksmoment erleben. «Natürlich berühren solche Situationen, keine Frage», sagt sie. «Gleichzeitig erfüllt mich aber auch die unbändige Dankbarkeit, welche mir die Patienten in diesen Momenten schenken.» Auch sie sei dankbar, den letzten Weg mit ihren Patienten begleitend gehen zu dürfen.

«Hier und jetzt, authentisch sein, den Moment leben. Wer weiss schon, was morgen ist.» (Monika)

Authentisch ist ein Adjektiv, das Marion Leal nicht besser beschreiben könnte. Wenn sie von ihren Patienten spricht, ist es, als ob ihr Herz sprechen würde. Frei von der Seele. Ihre Fröhlichkeit ist ansteckend – weil sie so im Moment lebt wie sie spricht und lacht wie es ihr zumute ist. «Ich bin ein zufriedener Mensch», sagt sie. Ein Satz, den wohl die wenigsten in dieser Bestimmtheit und dennoch Sanftmut von sich sagen können. Und: «Ich bin absolut Stress resistent.» Dass Marion Leal heute an diesem Punkt ist, ist kein reines Glück. Es ist vielmehr ihre Lebensgeschichte, die sie geprägt hat und sie heute zu dem Menschen gemacht hat, der sie ist. Eine Lebensgeschichte mit Sonnenschein, wie auch Schattenseiten. Mit Umwegen, Freud und Leid. «Es sind Erfahrungen, die es in keinem Studium zu lernen gibt.» Erfahrungen, die sie bei ihrer Arbeit das Richtige tun und sagen lässt. Apropos Studium: Derzeit arbeitet Marion Leal

«Manchmal braucht es nur einen Wimpernschlag und es verändert die eigene Welt immens. Das gerade Vergangene und die Gegenwart geben keine Zukunft – es steht still ... Und doch müssen wir annehmen, uns dem hingeben was ist und hoffen auf das was kommt. Die Realität ist da, ungefragt jeden Wimpernschlag ...»

Marion Leal

an ihrem Master für Psycho-Onkologie. Die erste Prüfung hat sie bereits erfolgreich gemeistert, zwei weitere Studium-Jahre, abwechselnd in Bern und Basel, folgen. Die einstige Personalassistentin hat die Ausbildung zur systematischen Beraterin und Psychoonkologin abgeschlossen und darf sich zudem Körper- und Atemtherapeutin nennen. «Es macht mich so glücklich, meine Berufung leben zu dürfen», sagt Marion Leal. So begann für sie vor 15 Jahren, als sie die Krebshilfe übernommen hatte, einen Glücksmoment, der bis heute andauert – und es auch in Zukunft wird.

«Wenn ich mich mit dem Universum verbunden fühle und demütig das Leben als Geschenk erspüre, dann hüpfert mein Herz vor Zufriedenheit und Dankbarkeit.»  
(Marianne)

So zufrieden sich Marion Leal fühlt, so bestimmend kann sie ihr Gegenüber auch mal in die Schranken weisen. «Despektierlichkeit, ständige Empörung und Zynismus bringen mich an meine Grenzen», erzählt sie. «Und Menschen, die immer andere für alles verantwortlich machen.» Bei Marion Leal bleibt aber niemand mit dem Gefühl zurück, einen Fehler gemacht zu haben – sie sagt es ihrem Gegenüber nicht moralisierend, jedoch ehrlich und gerade heraus. «Ich bin keine Kuschelpsychologin», sagt sie. «Und auch keine, die alles verpsychologisiert», fügt

sie an. «Gefühle – gute wie schlechte - sind da, um sie auszuleben, selbstverständlich in Massen.»

Aktuell betreut Marion Leal 268 Krebspatientinnen und -patienten. In den vergangenen 15 Jahren habe sie bestimmt schon über 500 Menschen in dieser schweren Zeit begleitet. Sie alle haben die verschiedensten Lebensgeschichten, unter anderem auch geprägt durch kulturelle Hintergründe. «In einem sind aber alle gleich, egal welche Sprache sie sprechen: Sie haben was den Krebs betrifft die gleichen Ängste, Sorgen und Nöte.»

«Ich bin in meinem Lebensprozess einen Schritt weiter – ich habe gerungen, mich bemüht, angenommen und bereue nichts. Ich spüre inneren Frieden, habe keine Angst vor dem was kommt. Gerade jetzt bin ich zufrieden und frei. Ich liebe meine Familie.» (Stana)

Regelmässig bekommt Marion Leal Anrufe, Briefe und Karten von ehemaligen Patienten, die ihrer Unterstützerin noch Jahre danach unendlich dankbar sind und sie weiterhin an ihrem Leben teilhaben lassen wollen. «Sie erzählen mir von ihren letzten Untersuchungen und wie positiv diese ausgefallen sind.» Auch dies sind für Marion Leal wahre Glücksmomente. Einer der grössten Glücksmomente für die 51-Jährige war jedoch, als sie vergangenes Jahr ihr Buch «Glücksmomente» präsentieren durfte. Ein Buch, in dem Krebspatienten über ihre persönli-

chen Glücksmomente sprechen und sich dazu geschminkt und frisiert fotografieren haben lassen. «Es ist allen Menschen gewidmet, in Gesundheit und Krankheit, in Leben und Tod.» Das Buch dürfe Seelen berühren, Schmerzen lindern, stärken, erfreuen, trösten. «Und uns immer wieder ins Bewusstsein rufen: Glückselig sein kann man nur im Jetzt.»

\*Alle Zitate stammen aus dem Buch «Glücksmomente» und sind von Menschen geschrieben, die an Krebs erkrankt sind.





### Liechtenstein Challenge «40 Tage zuckerfrei»

Die Liechtenstein Challenge rückte im März dem Speck zu Leibe. Wenn die Fastenzeit beginnt, ist die Motivation noch da. Alle, die sich entschlossen haben, die Fastenzeit wirklich durchzuhalten, wurden eingeladen, es gemeinsam zu tun. Eliane Vogt startete an diesem Tag gemeinsam mit Robert Beck Fitness-Haus Schaan und dem Amt für Gesundheit 40 zuckerfreie Tage. Beim Kick-off-Event am 7. März wurde aufgeklärt, worauf verzichtet werden sollte und wie ein guter Start gelingt. Das Ziel war, gemeinsam möglichst viele Kilos zu verlieren. Alle Teilnehmer die sich an diesem Abend entschlossen dabei zu sein, wurde in den darauffolgenden Tagen eine genaue Körperanalyse im Fitness-Haus Schaan erstellt. Ab diesem Moment wurde es ernst. Dass Gesundheit Lebensqualität ist, weiss inzwischen jeder. Eliane Vogt erklärte, wie die Teilnehmer ohne Zucker, mit viel Genuss essen kön-

nen, oder was in den Kühlschrank gehört und was nicht. Es wird sich bestimmt jeder schnell besser, fitter und leistungsfähiger fühlen, meinte sie am Schluss.

Die Liechtensteiner sollten somit beweisen, dass sie die Fittesten und Gesundesten sind. Gemeinsam geht das viel einfacher als alleine. Ein Nachtreffen nach 10 Tagen und nach 20 Tagen für einen gemeinsamen Austausch, Tipps, und Motivation wurden bekannt gegeben. Und dann folgte der Endspurt, bis am Ende der Fastenzeit feststeht, wieviel Kilos die Teilnehmer gemeinsam verloren haben. Am Donnerstag, 18. April war es dann soweit, die «40 Tage zuckerfrei Challenge» konnte mit einem tollen Abschlusstreffen beendet werden. Viele kleine und grosse Erfolge wurden gefeiert, die Teilnehmer nahmen im Durchschnitt dreieinhalb bis vier Kilogramm ab. Die meisten fühlten sich besser als vor Beginn der Challenge. Am Ende konnten Eliane Vogt und Robert Beck der Krebshilfe ein Scheck von CHF 6000 übergeben.



### Cheer(s) for charity

Am 13. April fand im SAL in Schaan das erste «cheer(s) for charity» statt. Eine Musikveranstaltung, bei der 100 Prozent des Einnahmenüberschusses an die Krebshilfe gespendet wurde. Auf der Bühne standen Rap- und Hip-Hop-Künstler aus der Region (Fabian Berry, und S.O.A.B.) ebenfalls mit dabei waren internationale Acts wie Seesa da Vinci aus Österreich und der Hauptact Prob Dylan aus Schweden. Die Besucher konnten einen Abend voller grossartiger Musik erleben. Das OK-Team Raphael Milkovics, Marco Büchel, Finley Sky Davey und Ryan Michl konnten der Krebshilfe einen Scheck von CHF 10'990.70 überreichen.



## Hübi und Stephanie – diazwo- schoweder – Herzensangelegen- heit zum 300 Jahr Jubiläum

Diazwoschoweder feierten zusammen mit Liechtenstein! Nachdem sie 2018 den langen Weg «vo Bern gi Vadoz» auf sich genommen haben, blieben sie im Jubiläumsjahr 2019 wieder in heimischen Gefilden, und zwar gleich im Hauptort Vaduz, wo ihre letzte Reise feierlich geendet hatte. Stephanie meinte: «Wir blicken zwar noch nicht auf ein dreihundertjähriges Bestehen zurück, doch immerhin können wir mit der ersten Zahl der Geburtstagsjahre unserer schönen Heimat mithalten – «Miar zwo» nehmen bereits unser drittes Projekt in Angriff.»

Drei Mal Diazwoschoweder plus zwei Nullen ergab ein spannendes Vorhaben 2019. In Anlehnung an das Jubiläum «300 Jahre Liechtenstein» liefen Stephanie und Hubert in der Residenz 300 Städtle-Runden. 300 Runden für Pink Ribbon Liechtenstein, 300 Runden für das Fürstentum und 300 Runden für alle und mit allen, die sie auch im Jahr 2019 wieder unterstützten. Am letzten Wochenende im Mai ging es los! Stephanie und Hubert drehten gestaffelt ihre Runden – bis tief in die Nacht, bis



zum Morgengrauen und schliesslich bis in den Vormittag hinein, wo sie die letzten Runden gemeinsam liefen. Danach liessen sie das besondere Wochenende zusammen mit all den Menschen die sie unterstützt und angefeuert haben mit ausklingen.

Stephanie und Hubert konnten Pink Ribbon einen Scheck von CHF 30'500 überreichen.

Jahresrechnung 2019  
Bilanzen per 31. Dezember

	2019	2018
<b>Aktiven</b>		
Wertpapiere	146'452.98	144'351.24
Flüssige Mittel	173'141.52	351'022.47
Transitorische Aktiven	85'087.25	81'896.00
Büromobiliar/Büromaschinen/EDV	3'324.00	6'647.00
<b>Total Aktiven</b>	<b>408'005.75</b>	<b>583'916.71</b>
<b>Passiven</b>		
Kreditoren	1'750.90	1'729.55
Vereinsvermögen	406'254.85	582'187.16
Transitorische Passiven	0.00	0.00
<b>Total Passiven</b>	<b>408'005.75</b>	<b>583'916.71</b>
<b>Erfolgsrechnungen</b>		
<b>Aufwand</b>		
Unterstützungen	591'861.66	530'713.43
Prävention/Öffentlichkeitsarbeit	0.00	1'009.10
Weiterbildung	2'165.00	2'200.00
Löhne und Gehälter	141'452.40	137'674.55
Sozialleistungen	20'796.25	20'566.00
Miete	16'440.00	16'440.00
Nebenkosten	470.85	436.60
Versicherungen	525.30	525.30
Bank-/Postspesen	1'594.15	1'747.61
Büromaterial/Telefon/Porti	6'667.25	7'902.90
Aufwand Buchprojekt «Glücksmomente»	0.00	87'877.65
Drucksachen	8'482.50	6'160.40
Verwaltungsaufwand (IT Infrastruktur)	3'111.35	2'295.85
Fachliteratur/Abos	2'288.79	1'438.25
Spesen	3'962.80	2'207.05
Nicht realisierter Kursverlust	0.00	7'817.24
Sonstiger Aufwand	4'236.95	9'650.43
Ferienwochen	9'443.95	9'306.75
Abschreibungen	3'323.00	1'391.55
<b>Total Aufwand</b>	<b>816'822.20</b>	<b>847'360.66</b>
<b>Ertrag</b>		
Fallbezogene Rückerstattungen Versich.	104'906.12	110'308.85
Ertrag aus Verkauf «Glücksmomente»	408.20	24'608.25
Spenden Buchprojekt «Glücksmomente»	0.00	74'151.00
Todesfall-Spenden	37'619.18	49'765.24
Spende VP Bank Stiftung «Lichtblick»	5'000.00	5'000.00
Übrige Spenden	354'118.27	406'544.98
Mitgliederbeiträge	16'260.00	15'840.00
Jahressammlung/Spenderbeiträge	24'973.35	23'913.75
Beitrag Amt für Gesundheit	80'000.00	80'000.00
Ertrag aus Kursdurchführung	13'000.00	6'000.00
Zinsertrag	2'503.03	2'577.70
Nicht realisierte Kursgewinne	2'101.74	0.00
Übriger Ertrag	0.00	0.00
<b>Total Ertrag</b>	<b>640'889.89</b>	<b>798'709.77</b>
<b>Verwendung des Gewinn/Verlustes</b>		
Vereinsvermögen 01.01.	582'187.16	630'838.05
Verlust Vereinsjahr	-175'932.31	-48'650.89
<b>Vereinsvermögen per 31.12.</b>	<b>406'254.85</b>	<b>582'187.16</b>

Vaduz, 5.2.2020  
Der Kassier: Daniel Meier



### Dankeschön...

Pink Ribbon überreichte der Krebshilfe einen Scheck von CHF 65'000. Wir danken Pink Ribbon für ihren unermüdlichen grossartigen Einsatz.

Ebenfalls möchten wir uns bei all unseren Mitgliedern, Spendern und Gönnern für ihre stets grosszügige Unterstützung bedanken.

### Vorstand Krebshilfe:

Dr. med. Anton Wille, Präsident

Dr. med. Claudio Canova

Fabienne Lemaire-Zünd

Daniel Meier

### Beratungs- und Geschäftsstelle

Im Malarsch 4  
9494 Schaan  
Tel. 0423 233 18 45  
Fax 0423 233 18 55  
marion.leal@krebshilfe.li

### Öffnungszeiten

Montag bis Freitag von  
08.30 – 11.30 Uhr

Montag bis Donnerstag von  
13.30 – 16.00 Uhr

### Bankverbindung

LLB Vaduz:  
LI98 0880 0000 0239 3221 1  
Postkonto: 90-4828-8

### Mitgliederbeitrag

Einzelmitglied	CHF 30.–
Familienmitglied	CHF 50.–
Kollektivmitglied	CHF 250.–

### Agenda 2020

#### Januar – Dezember

Jeden letzten Mittwoch im Monat  
Treffen der Gesprächsgruppe für  
Brustkrebsbetroffene Frauen

#### Pink Ribbon Liechtenstein

Diverse Veranstaltungen während  
des ganzen Jahres  
[www.denkschpink.li](http://www.denkschpink.li)

#### 08.04.

Mitgliederversammlung und  
Verabschiedung Präsident  
Dr. med. Anton Wille

#### Daten Kur- und Kurswoche im Sunnehus Wildhaus

07.06. – 14.06.

08.11. – 15.11.